

Zitate aus Förderberichten der Studierenden

„Ein Grund, weshalb ich Lehrerin werden will, war, dass ich Kindern, die es in ihrer Schullaufbahn durch ihren Migrationshintergrund genau so schwer hatten wie ich zu meiner Schulzeit, helfen will. Ich erfuhr am eigenen Leib, welche Probleme Kinder mit Migrationshintergrund in der Schule aufhielten bzw. ihnen das Lernen erschwerten.“ (2007)

„Sowohl durch Praktika als auch durch den Förderunterricht bekommt man schnell und intensiv ein Gefühl und auch Verständnis für einige Praxisseiten [...] des Lehrerberufs, wodurch einige Theorien nicht nur besser verstanden werden, sondern auch ihre praktische Begründung finden. Allerdings kommt man oft in Situationen, auf die einen bisher weder die Universität noch die eigene Lebenserfahrung vorbereitet hat. Ich hoffe über einen Großteil dieser Situationen im Studium noch etwas zu lernen und bin nicht gezwungen, mir diese essenziellen Dinge ohne Filterung durch erfahrene Dozenten aneignen zu müssen.“ (2007)

„Schon allein mein Interesse an ihren schulischen Leistungen, ihrem Alltag, ihren Wünschen, ihrem außerschulischem Leben etc. war für sie etwas Besonderes [...].“ (2008)

„Allerdings musste ich schnell einsehen, dass die Effizienz meiner Mühe mit der Einstellung der Jugendlichen steht und fällt. So ist (...) nicht immer leicht jede Stunde gezielt zu arbeiten- gerade bei fundamentalen, trockenen Übungen, die immer erneut wiederholt werden müssen, bis der Inhalt automatisiert ist.“ (2007)

„Durch den Förderunterricht konnte ich meine analytischen Fähigkeiten ausbauen, musste mich zwangsläufig immer wieder mit schon behandelten Themen meines Faches Deutsch auseinandersetzen und konnte diese vertiefen. Auch erfuhr ich zum ersten Mal intensiver etwas über ‚Deutsch als Zweitsprache‘ und praktisch angewandte Diagnostik. Auch arbeitete ich zum ersten Mal über längere Zeit mit Jugendlichen in diesem Alter und konnte für mich erproben, ob ich vielleicht doch nicht doch Real- und Hauptschullehramt wählen möchte“ (2006)

„Ich selbst habe im Bereich der individuellen Lernförderung gelernt, wie komplex, schwierig und zeitaufwändig eine differenzierte Förderdiagnose sein kann, und dass diese Förderdiagnose erst der erste Schritt ist, da anschließend die passenden Aufgaben gefunden bzw. erstellt werden müssen und auch die Erstellung von Aufgaben ein unglaublich anspruchsvoller Prozess ist.“ (2007)

„So hätte ich nicht erwartet, dass die Förderkinder mit Desinteresse reagieren könnten und die Bedeutung der Förderung nicht erkennen.“ (2007)

„Trotz alledem bin ich der Meinung, dass die Gruppen altershomogen zusammengestellt werden sollten, um u.a. den Arbeitsaufwand der Lehrkraft zu verringern. Es ist anstrengend, für jeden Schüler über Wochen einen Einzelunterricht zu planen und während der Stunde immer abrufbar zu sein.“ (2007)

„Ich denke, dass das Mercator-Projekt eine äußerst sinnvolle und wichtige Aufgabe unterstützt. Es wurde mir mit der Zeit immer klarer, wie wichtig es ist, die Sch. zum einen zu motivieren, so dass sich ihre schulischen Leistungen verbessern, und zum anderen in die deutsche Sprache und Kultur einzuführen. Denn, wie mir vielfach berichtet wurde, fühlen sich die Schüler zwar deutsch, werden von anderen Leuten aber nicht so wahrgenommen.“ (2008)

„Die Gruppenatmosphäre war sehr angenehm, die beiden Mädchen konnten gut miteinander lernen und mit mir lernen.“ (2008)“

„Ich konnte mit Jugendlichen zusammen arbeiten, die im heutigen Schulwesen oftmals als Problemschüler bezeichnet werden (...). Die Universität hat mich so gut vorbereitet, wie es vonseiten des Wissenschaftlichen möglich gewesen ist. Ich glaube nicht, dass man von der Theorie allein eine gute Lehrerin wird. (...) Die Teilnahme am Projekt Mercator hat mir geholfen, einen Blick für die Individualität des Einzelnen zu bekommen und meine Fähigkeiten in der Förderung zu erproben und zu verbessern. Eine Lerngelegenheit, die meine Qualifizierung als angehende Lehrerin um ein Vielfaches erweitert hat und mich dadurch ein Stück weiter auf dem Weg zu einer ‚guten‘ Lehrerin gebracht hat.“ (2007)